

Dr. Viktor Krieger

Verzeichnis der deutschen Siedler-Kolonisten, die an der Universität Dorpat 1802–1918 studiert haben (alphabetisch geordnet) – Teil 29

Teile 1 bis 28 in den vorigen VadW-Ausgaben



Staab, Konrad (Stab, Conrad)

(6.12.1891 – nach 1934), geb. in Medwedizko-Krestowoi-Bujerak (Frank), Kreis Atkarsk, Gouvernement Saratow. Wuchs ohne Vater auf; Mutter: Katharina Staab, eingeschrieben in Linewo Osero (Hussenbach), Kreis Kamyschin, Gouvernement Saratow.

1904 wurde er in die Realschule in Atkarsk aufgenommen und schloss sie im Juni 1911 mit einem Attest ab. 1912 legte er am I. Saratower Gymnasium die Lateinprüfung ab und erwarb damit die Studienberechtigung.

Am 20. August 1912 begann Staab in Dorpat, an der Physikalisch-Mathematischen Fakultät Mathematik zu studieren. Nach den im November 1913 bestandenen Griechisch-Prüfungen wechselte er im Januar 1914 auf die Theologische Fakultät und wurde mit dem Qualifikationsabschluss als „graduierter Student der Theologie“ am 16. Dezember 1916 exmatrikuliert. Danach begann er, sich am Petrograder evangelisch-lutherischen Konsistorium auf die Prüfungen vorzubereiten, um die Rechte eines Predigtamtskandidaten zu bekommen.

Dr. Viktor Krieger ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter des vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales geförderten Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland in Nürnberg.

Die Angaben über seinen weiteren Lebensweg sind fragmentarisch und nicht immer zuverlässig: Das Probejahr absolvierte er von Mai 1917 bis Mai 1918 in Grimm; im gleichen Jahr wurde er ordiniert. Einige Monate amtierte Staab als Pastor in Kamyschin, um im August 1918 nach Oberdorf, Kirchspiel Rosenberg, zu wechseln. Von Februar 1924 bis März 1930 soll er als Pastor in Hussenbach amtiert haben. Danach seelsorgerliche Tätigkeit in Frank.

Ende 1933 oder Anfang 1934 wurde er verhaftet und in Engels zu fünf Jahren Lagerhaft verurteilt. Danach verliert sich seine Spur.

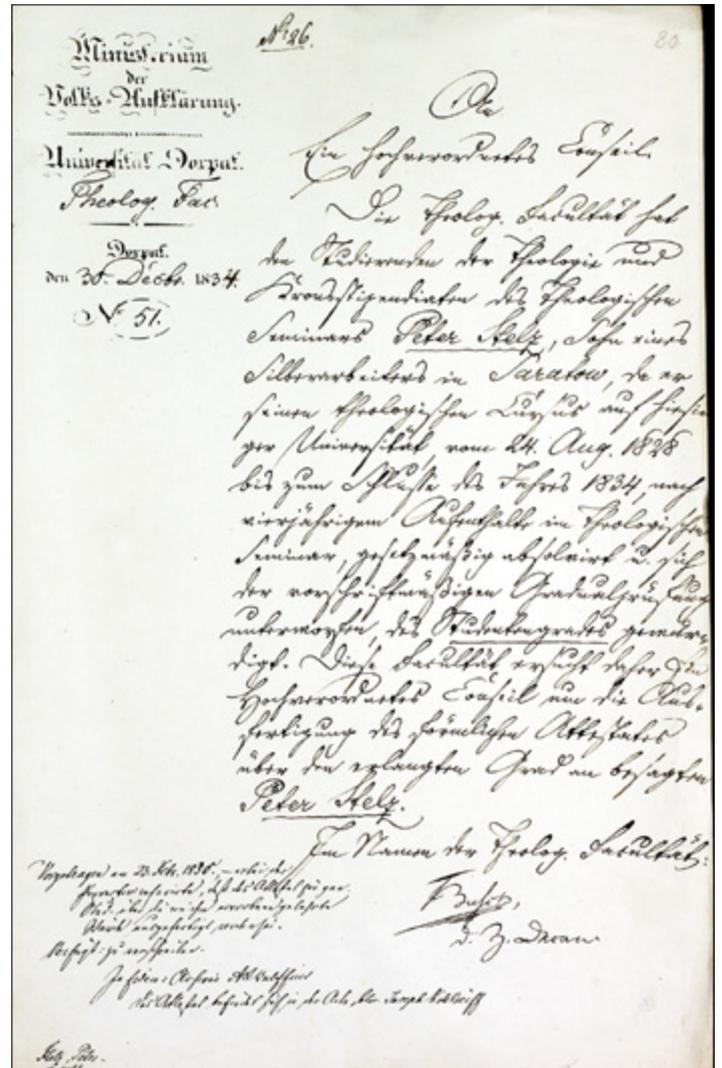


Stelz (Steltz), Karl Peter

(9.12.1810 – 1.11.1866), geb. in Saratow. Vater: Joseph, aus der Kolonie Paulskoje stammend und um 1822 aus dem Kolonistenstand nach Saratow entlassen. Dort als Kleinbürger registriert und in die Zunft der Silberarbeiter eingeschrieben, Mutter: Marie, geb. Orner.

Der Nachname der Familie wurde unterschiedlich geschrieben: In Peters Dorpater Studentenakte steht durchgehend Stelz, aber im Matrikeleintrag ist Steltz zu lesen. Daher kommt letztere Namensfassung im Album Academicum und in anderen Nachschlagewerken vor.

Peter Stelz besuchte in Saratow eine Elementarschule, in welcher der damalige Superintendent Dr. Ignaz Feßler und



Ministerialschreiben an Pastor Peter Stelz mit folgendem Wortlaut:

„Die Theologische Fakultät hat den Studenten der Theologie und Kronsstudenten des theologischen Seminars, Peter Stelz, Sohn eines Silberarbeiters in Saratow, da er seinen theologischen Cursus auf hiesiger Universität, vom 24. Aug 1828 bis zum Schlusse des Jahres 1834, nach vierjährigem Aufenthalte im theologischen Seminar, gesetzmäßig absolviert und sich der vorschriftmäßigen Gradualprüfung unterworfen, des Studentengrades gewürdigt. Diese Facultät ersucht daher ein Hochverordnetes Conseil um die Ausfertigung des förmlichen Attestates über den erlangten Grad an besagten Peter Stelz.

der örtliche Pfarrer Paul Kohlreiff wirkten. Zum Studium der Theologie wurde Stelz vom Superintendenten Feßler ermutigt und gefördert. Er überredete die Eltern, ihren Sohn in das russische Gymnasium zu schicken. Peter Stelz besuchte einige

Jahre das Gymnasium in Saratow und schloss es mit dem Reifezeugnis ab.

Am 24. August 1828 wurde er an der Theologischen Fakultät in Dorpat immatrikuliert. Im Dezember 1834 bestand Stelz die Gradualprüfungen und er-



Dieses Projekt wird gefördert durch

**Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales**

warb die „Würde eines gradu-
ierten Studenten der Theologie“.
Kronstipendiat ab Januar 1833.

Einige Lebensabschnitte von
Peter Stelz liegen noch im Dun-
keln. Er wurde erst 1842 ordi-
niert. Von 1842 bis zu seinem
Tod amtierte er als Pastor in
Schitomir und bediente ab 1852
erste deutsche Gemeinden in
Wolhynien.

Akademischer Familienverband Stenzel

Der Siedler **Johann Jacob Stenzel** lebte als Kaufmann in mehreren Orten des Gouvernements Saratow, zuletzt in der Metropole Saratow. Er ermöglichte seinen drei Söhnen ein Studium in Dorpat, was für die damalige Zeit durchaus bemerkenswert war: **Johannes** (1877-1946) wurde Pastor, **Jakob** (1882-1930) Zahnarzt, **Heinrich** (1884-nach 1910) studierte Medizin.



Stenzel, Johannes

(25.6.1877 – 30.12.1946), geb. in Frank (Medwedizko-Krestowoi Bujerak), Kreis Atkarsk, Gouvernement Saratow. Vater: Johann Jacob, Kaufmann (?), eingeschrieben in Linowo Osero (Hussenbach), Kreis Kamyschin. Mutter: Katharina Margarete, geb. Stroh.

Johannes Stenzel besuchte acht Jahre das Saratower Gymnasium und schloss es im Mai 1897 mit dem Reifezeugnis ab. Am 19. August dieses Jahres ließ er sich an der Theologischen Fakultät der Universität Dorpat immatrikulieren und beendete das Studium im Dezember 1901 als „graduierter Student der Theologie“.



In Moskau absolvierte er seine Konsistorialprüfungen und in Saratow das praktische Probejahr beim Propst Thomson.

Am 16. März 1903 ordiniert, diente er in den wolgadeutschen Kirchspielen Schöndorf (als Hilfspastor), dann in Hoffental und ab 1905 in Krasnojarsk. „Nur ungern“, so Johannes Stenzel in seinen Erinnerungen, „gab ich zu Anfang 1914 meine Stelle in Krasnojarsk auf, um der Schulung meiner Kinder halber nach der Stadt Orenburg zu ziehen.“

Dort erlebte er die schweren Zeiten des I. Weltkrieges, der bolschewistischen Machtergreifung und des Bürgerkrieges.

1921 floh Pastor Stenzel mit der Familie nach Deutschland; die beschwerliche Reise dauerte fast drei Monate. Im Quarantänelager bei Frankfurt/Oder angekommen, betreute er zunächst wolgadeutsche Hungerflüchtlinge und später als Seelsorger die „Evangelische Gemeinde Deutschstämmiger aus Russland“ in Berlin. 1923 übernahm Johannes Stenzel



BKDR

Bayerisches Kulturzentrum
der Deutschen aus Russland

zel das Pfarramt an der Genzarethkirche im Berliner Bezirk Neukölln, das er bis zu seinem Tod ausübte.

Pastor Stenzel zeichnete sich durch vielfältige Aktivitäten im gesellschaftlichen und publizistischen Bereich aus. Nach Ausbruch des I. Weltkrieges rief er die Gemeindeglieder zur Unterstützung der verwundeten Soldaten der russischen Armee auf und war maßgeblich u. a. an der Gründung des Lazarett der ev.-luth. Kirchengemeinde in Orenburg beteiligt. Gleichzeitig kümmerte es sich um die seelsorgliche Betreuung der in das Gebiet überführten österreichischen und deutschen Kriegsgefangenen.

Er ist Verfasser diverser Schriften über die Kultur und Geschichte der Wolgadeutschen. Insbesondere die Situation der evangelischen Kirche und die Schicksale der Gläubigen im zunehmend aggressiv auftretenden atheistischen Sowjetstaat lagen ihm am Herzen. Zahlreiche Beiträge darüber erschienen in Emigrantenperiodika wie „Heimkehr“, „Wolgadeutsche Monatshefte“, „Deutsches Leben in Russland“ oder „Deutsche Post aus dem Osten“.



Stenzel, Jakob

(14.3.1882 – 1930?), geb. in Frank (Medwedizko-Krestowoi Bujerak).

Besuchte drei Jahre das 1. und sechs Jahre das 2. Gymnasium in Saratow. Am 18. August 1903 an der Universität Dorpat immatrikuliert, ursprünglich an der Theologischen Fakultät, wechselte aber schon zwei Wochen später auf die Medizi-

nische Fakultät und studierte dort mit Unterbrechungen bis August 1906 Medizin. Verließ Dorpat mit drei anerkannten Semestern, um an einer ausländischen Universität weiterzustudieren.

1911 erwarb er den Titel eines Zahnarztes und fand eine Stelle in Jalta auf der Krim. Nach einigen Angaben starb er 1930 in Simferopol, ebenfalls Krim.



Stenzel, Heinrich

(24.9.1884–nach 1910), geb. in Pobotschnoje (Neu-Straub), Kirchspiel Jagodnaja-Poljana, Kreis und Gouv. Saratow.

Besuchte zwei Jahre das 1. und sechs Jahre das 2. Gymnasium in Saratow, das er am 31. Mai 1903 mit einem Abiturzeugnis abschloss.

Zusammen mit seinem Bruder Jakob schrieb er sich zunächst an der Theologischen Fakultät der Universität Dorpat ein, um nach einem Jahr, im September 1904, auf die Medizinische Fakultät zu wechseln. 1906 wechselte er auf die Moskauer Universität, allerdings nur für kurze Zeit, und so studierte er in Dorpat weiter, belegte zehn Semester und somit den vollständigen Kursus des Medizinstudiums.

Er wurde am 24. Mai 1910 zu den Abschlussprüfungen für das Arztdiplom zugelassen, legte aber die Prüfungen, soweit ersichtlich, nicht ab.

Mitglied der Studentenverbindung Teutonia.

Bewarb sich nach dem Studium um eine Stelle als Arzt in der Nowousensker Landschaft (Semstwo). Weiteres Schicksal unbekannt.

Fortsetzung folgt.